

In Syrien arabisiert, durch türkische Armee vertrieben

Die rund 4.000 Yezid*innen in Syrien leben im Norden des Landes. Das arabisch-nationalistische Regime von Bashar Al-Assad versuchte, sie zu arabisieren und behandelte sie wie die muslimischen Kurd*innen als Bürger zweiter Klasse. Im Bürgerkrieg wurden Yezid*innen zur Zielscheibe der von der Türkei unterstützten syrischen Islamisten. Bis heute werden ihre Dörfer in der Region Afrin durch die türkische Armee und ihre Unterstützer angegriffen und besetzt. Durch ein Dekret im Jahr 2021 wurden die wenigen Yezid*innen mit syrischer Staatsbürgerschaft dem muslimischen Recht, der Scharia, unterworfen. Die große Mehrheit bleibt Ausländer mit eingeschränkten Rechten.

Aus der Türkei vertrieben

In der Türkei lebten die Yezid*innen vorwiegend in Kurdistan, im Südosten des Landes. Heute sind es nur noch wenige hundert, der Großteil ist nach Deutschland ausgewandert. Weil ihre Religion im Gegensatz zum Christen- oder Judentum nur mündlich überliefert wurde, und daher nicht als „Buchreligion“ (Ahl Al-Kitab) anerkannt ist, wurden Yezid*innen rücksichtslos bekämpft. Sie durften ihren Glauben nicht ausüben, ihre Kinder mussten in der Schule am islamischen Religionsunterricht teilnehmen. Auch während des Militärdienstes oder bei der gemeinsamen Arbeit mit Muslimen mussten Yezid*innen ständig Tabus brechen und ihre Identität geheim halten, um nicht erkannt zu werden und als „Ungläubige“ bestraft zu werden.

Vergewaltigung als Kriegswaffe

Im yezidischen Dorf Kocho im irakischen Sinjar hat der IS ein Blutbad angerichtet. Viele Frauen und Mädchen wurden entführt, so auch die heutige UN-Sonderbotschafterin Nadia Murad. Sie wurden als Haus- und Sexsklavinnen an IS-Kämpfer verkauft oder zwangsverheiratet. Junge Mädchen starben an inneren Blutungen durch Vergewaltigungen. Einige wurden gezwungen, ein Kind ihres Peinigers auszutragen.



Freiheit und Frieden für Yeziden - die GfbV in Aktion, Foto: GfbV

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Postfach 2024 • D-37010 Göttingen • Tel.: 0551 49906-0

E-Mail: info@gfbv.de • www.gfbv.de



@bedrohteVoelker



@bedrohteVoelker

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN
und mitwirkendem Status beim Europarat

SCANNEN & SPENDEN!



Minderheiten im Nahen Osten Yeziden



Stand: Juni 2023, Produktion: Elena Dellmuth, Text: Annemie Dörner, Layout: Tanja Wiczcerek, Titelbild: Agata Skowronek



Gesellschaft für
bedrohte Völker



Kurdische/Yezidische Siedlungsgebiete im Nahen Osten

Im kurdischen Verbreitungsgebiet des Nahen Ostens leben die Yezid*innen (auch: Jesid*innen oder Ėzid*innen). Sie sind eine Glaubensgemeinschaft mit alt-iranischen, vorchristlichen Wurzeln. Ihr heutiges Hauptsiedlungsgebiet ist der Nordirak, die große Mehrheit spricht Kurmanji (Nordkurdisch). Das Yezidentum gilt als Urreligion der Kurd*innen, die heute allerdings mehrheitlich zum Islam konvertiert sind. Einige Yezid*innen begreifen sich auch als eigenständige ethnische Gruppe.

Ein Vorwurf extremistischer Muslime gegenüber Yezid*innen ist, „Heiden“ und „Abtrünnige vom Ein-Gott-Glauben“ zu sein, weil sie neben Gott (Chode) auch den „Engel Pfau“ (Melek Taus) verehren. Muslim*innen bezeichnen ihn oft fälschlicherweise als Teufel. Yezid*innen betrachten sich jedoch als Monotheist*innen. Gott ist bei ihnen allmächtig und sie verneinen eine negative Kraft neben Gott. Niemand kann zum yezidischen Glauben übertreten oder missioniert werden, man erwirbt ihn nur durch Geburt.



Lalish, das Heiligtum der Yeziden im Irak, Foto: Jan B. Vindheim

Der „Engel Pfau“ (Melek Taus)



Heimat in verschiedenen Ländern

Weltweit gibt es schätzungsweise eine Million Yezid*innen. Die Mehrheit von bis zu 500.000 lebten bis 2014 in Sinjar im Nordirak. Dort verübte der sogenannte „Islamische Staat“ einen Genozid an ihnen. Rund 10.000 Menschen wurden getötet und es kam zu einer Massenflucht. Gab es in der Türkei ursprünglich 300.000 Yezid*innen, sind es heute nur noch wenige hundert. Ihre Anzahl in Syrien wird heute auf 4.000 geschätzt. Die 150.000 in Deutschland und die rund 35.000 in Armenien lebenden Yezid*innen sind überwiegend Glaubensflüchtlinge aus der Türkei oder flohen vor dem IS aus dem Irak.

Genozid an den Yezid*innen im Irak

Die Yezid*innen blicken auf eine lange Geschichte von Diskriminierung und Verfolgung zurück, unter anderem im Osmanischem Reich. Zuletzt waren sie im Irak 2014 den Terrormilizen des IS ausgesetzt, ihre Dörfer im Sinjar wurden überraschend angegriffen. Kämpfer des IS töteten bis zu 5.000 Yezid*innen – vor allem Männer und Jungen, die nicht zum Islam konvertieren wollten – und verschleppten insgesamt etwa 6.400 Frauen und Mädchen. Etwa 430.000 Yezid*innen flohen vor dem IS. Rund 300.000 dieser Vertriebenen sind bis heute in Lagern in Irakisch-Kurdistan untergebracht. Der Deutsche Bundestag hat diese Verbrechen des IS inzwischen als Völkermord eingestuft. 2021 wurde erstmalig ein Kämpfer des IS unter dem Vorwurf des Völkermordes an Yezid*innen verurteilt.

Nordsyrien 2023. Es ist ein Wunder, dass die Yeziden hier noch leben. Der IS wollte sie mit Unterstützung der Türkei alle töten oder zum Islam zwingen. Foto: Kamal Sido

